

Da hilft nur beten!

FREITAG, 3. FEBRUAR 2023, 20:15 UHR

ONLINE FIRST IN DER ARD MEDIATHEK AB 2. FEBRUAR 2023



Das Erste

Da hilft nur beten!

ENDLICH
FREITAG¹
im Ersten

Da hilft nur beten!

Freitag, 3. Februar 2023, 20:15 Uhr
Online First in der ARD Mediathek ab 2. Februar 2023

Er steht auf pompöse Markeninszenierungen, sie ist mit dem äußeren Schein längst durch – und doch sprühen nicht nur verbal die Funken zwischen dem zynisch auftretenden Werbeprofi Conrad und der idealistischen Ordensschwester Charlotte. „Da hilft nur beten!“ heißt es für das Hauptdarstellerduo Kristin Suckow und David Rott in der romantischen Komödie. Regisseur Michael Rowitz verfilmte das Drehbuch von Xaõ Seffcheque über zwei Menschen, die sich ungewollt näherkommen und beieinander mehr in Bewegung bringen, als es ihnen eigentlich lieb ist. Die ehemalige Prämonstratenserabtei Rommersdorf bei Koblenz ist eine der eindrucksvollen Kulissen für den ebenso modernen wie humorvollen Fernsehfilm über Glauben, Liebe und Werte.

Für die junge Nonne Charlotte (Kristin Suckow) ist das strenge Klosterleben keine Einschränkung, sondern eine Befreiung von ihrem früheren Leben auf der Überholspur. Als der arrogante Werbeprofi Conrad (David Rott) auf einer Geschäftsreise in ihrem Kloster strandet, fühlt sie sich in ihrer Entscheidung bestätigt. Die Äbtissin Katharina (Anja Karmanski) ebenso wie die sturmerprobte Schwester Hedi (Christine Schorn) sehen jedoch in dem ungebetenen Gast ein Geschenk des Himmels. Seine Marketingkünste könnten helfen, das Kloster aus den roten Zahlen zu führen und damit

einen drohenden Verkauf abzuwenden. Charlotte würde zwar lieber nach einer verschollenen Bulle aus dem 18. Jahrhundert suchen, die einer Legende zufolge den Bestand von Sankt Lioba auf ewig garantiert, notgedrungen lässt sie sich aber auf die Zusammenarbeit mit dem Kampagnenmacher ein. Während Conrad im Auftrag seines Chefs (Wolfram Grandezka) insgeheim andere Pläne verfolgt, lernt er Charlotte besser kennen. Als Conrad erfährt, was die Ordensschwester im Kloster sucht und gefunden hat, beginnt er, sein Leben infrage zu stellen.

BESETZUNG

Charlotte
Conrad
Hedi
Lio
Welling
Katharina
Gerburgis
Dr. Schmeick

Kristin Suckow
David Rott
Christine Schorn
Sinje Irslinger
Wolfram Grandezka
Anja Karmanski
Tina Seydel
Steffen Will

Dino
Janina
Pilot
Carmen
Alina
Maria
Taxifahrer

Maximilian Schneider
Nora Koppen
Daniel Buder
Annika Höfer
Laura Schulten
Susanne Kermer
Stefan Hellwig
u.a.

STAB

Regie	Michael Rowitz	Produktionsleitung	Susanne Bähre
Drehbuch	Xaõ Seffcheque		Frank Huwe
Musik	Helmut Zerlett		Sandra Moll (ARD Degeto)
Casting	Johanna Hellwig		Sabine Tettenborn
Kostümbild	Bettina C. Proske	Produzentin	Diane Wurzschmitt
Szenenbild	Anette Kuhn	Redaktion	Stefan Kruppa (beide ARD Degeto)
Schnitt	Dora Vajda		
Kamera	Karl Kürten		
Ton	Tomas Kanok		
Maske	Britta Penkalla		
	Isabella-Sophie Beyer		
Licht	Peter Dombrowka		

„Da hilft nur beten!“ ist eine Produktion der Polyphon Pictures im Auftrag von ARD Degeto für die ARD.

Gedreht wurde vom 24. August bis 22. September 2021 in Heimbach, Neuwied, Koblenz, Linz am Rhein und Umgebung.

DIE DARSTELLER UND IHRE ROLLEN

Kristin Suckow als Charlotte

Frau Suckow, was hat für Sie den Impuls gegeben, die Rolle anzunehmen? Was ist Charlotte für ein Mensch? Was ist für Sie das Besondere an ihr?

Durch meine Recherche für die Rolle Charlotte durfte ich Nonnen und ihr Leben kennenlernen. Viele dieser Geschichten haben mein Herz erwärmt und berührt. Die Arbeit und das Leben in einem Kloster heißt eben auch, sich mit den essenziellen Fragen des Lebens zu beschäftigen und in einen echten, tiefen Kontakt mit sich und den anderen Schwestern zu kommen, ohne Ablenkung und mit viel Hingabe.

Charlotte, eine moderne, attraktive und kluge junge Frau, möchte ins Kloster eintreten. Was sucht sie in einem Leben hinter den Mauern des Klosters? Können Sie nachvollziehen, dass man sich für ein Leben als Nonne entscheidet?

Ohne zu viel zu verraten, kann ich sagen, dass Charlotte einen schweren Schicksalsschlag erlebt hat – die Art von radikaler Unterbrechung des Lebens, die es unmöglich macht, einfach weiter damit fortzufahren. Sie wurde dadurch gezwungen, sich tief mit sich und

dem Leben auseinanderzusetzen. Der Glauben, Schwester Hedi und das Leben als Nonne hat ihr dabei Halt gegeben und sie hat die große Kraft der Gemeinschaft und des Vertrauens gespürt.

Welchen Eindruck hat Charlotte von Conrad bei ihrer ersten Begegnung? Was sieht sie in ihm? Wie gehen die beiden miteinander um? Conrad symbolisiert nicht nur den patriarchalen Karriere-Archetypen eines Mannes, sondern auch alles das, was Charlotte hinter sich gelassen hat. Sie kann Conrad nicht ganz ernst nehmen und möchte am liebsten so schnell wie möglich wieder Ruhe vor ihm haben. Und dennoch lässt sie sich auf den kleinen Machtkampf mit ihm ein, was dann doch eine Auseinandersetzung mit dem Menschen hinter der Fassade zur Folge hat.

Wie haben Sie die Dreharbeiten im Kloster erlebt? Was ist Ihnen während der Dreharbeiten besonders in Erinnerung geblieben? Das Kloster, die Kleidung haben natürlich eine besondere Macht. Aber am tollsten waren meine wunderbaren Kolleginnen, allen voran Sinje

Irslinger und Christine Schorn. In Christine habe ich mich ein bisschen verliebt, so wie Charlotte in Hedi. Es hat mich umgehauen mit welcher Wärme, Direktheit und Frechheit sie ihre Figur spielt. Und außerdem ist sie eine wunderbare Kollegin, die mich wirklich sehr berührt hat in unseren Szenen, die mir, obwohl ich so viele Jahre jünger bin, auf absoluter Augenhöhe begegnete und ganz ehrlich einer der witzigsten Menschen ist, denen ich je begegnet bin.

Sie haben sich mal als „Theater-Tier“ beschrieben. Sie waren unter anderem auf den Bühnen der Berliner Volksbühne, dem Ernst

Deutsch Theater und dem Maxim-Gorki-Theater zu sehen. Dann kamen zahlreiche Rollen in Kino- und Fernsehfilmen und ihr eigenes Chansonprogramm. Für welche Bühne schlägt Ihr Herz am meisten? Es ist für mich unmöglich, mich zu entscheiden, aber ich habe lange nicht auf der Bühne gestanden und vermisse es schon.

David Rott als Conrad

Herr Rott, was ging Ihnen durch den Kopf, als Sie das Drehbuch gelesen haben? Wie sympathisch war Ihnen Ihre Rolle Conrad?

Conrad war mir beim ersten Lesen eher unsympathisch. Allerdings ist das als Schauspieler natürlich kein wirkliches Kriterium, da ich als Anwalt meiner Figuren versuche, sie von innen heraus zu verstehen.

Conrad tritt als abgebrühter Werbemanager mit Hang zu Statussymbolen auf, dessen sensible Seite erst nach und nach aufblitzt. Wie hat er diese Seite im harten Werbemarkt versteckt? Was ist für ihn wichtig im Leben?

Conrad lebt für seine Arbeit. In seinem Beruf gut zu sein und Anerkennung von seinem Chef zu bekommen, ist alles, was für ihn zählt. Daher steht er, vor allem zeitlich, enorm unter Druck. Dass es im Leben auch noch andere Dinge gibt, bleibt ihm zu dem Zeitpunkt, als wir ihn kennen lernen, leider verborgen.

Eigentlich läuft es für Conrad beruflich gerade sehr gut: Er ist ein genialer Verkäufer von Emotionen. Aber nun wird er mit Werten wie Vertrauen und Glaube konfrontiert. Was macht das mit ihm?

Die Entschleunigung, die Conrad im Kloster erfährt, ist für ihn schwer auszuhalten. Er kommt den eigenen Schwachstellen näher als ihm lieb ist. Dies bleibt nicht folgenlos, und er entwickelt so etwas wie Gefühle und ein Gewissen.

Können Sie die Veränderung von Conrad nachvollziehen?

Ich denke, dass es heutzutage – gerade auf dem Arbeitsmarkt – leicht ist, ohne direkten Kontakt mit Menschen durchs Leben zu gehen. In dem Augenblick, wo man aber jemandem gegenüber steht und gezwungen ist, ihn anzuschauen und ernst zu nehmen, ist man eingeladen, eine Haltung zu entwickeln. Wie verhalte ich mich einem anderen Menschen und seinem Leben gegenüber? Was bin ich für ein Mensch?

Wie verändert sich seine Sicht auf Charlotte?

Anfänglich ist Charlotte für Conrad ein Hindernis und Ursache seiner Probleme. Dies provoziert und reizt ihn allerdings auch. Irgendwann muss er sich eingestehen, dass er sich sehr zu der jungen Frau hingezogen fühlt.

Könnten Sie sich ein Leben in der Abgeschlossenheit eines Klosters vorstellen?

Die Frage ist halt – wie lange ...

„Da hilft nur beten!“ wurde im Westerwald und in der Eifel gedreht. Was ist für Sie das Besondere an diesen Landstrichen?

Sowohl der Westerwald als auch der Teil der Eifel, in dem wir gedreht haben, bringen eine große, landschaftliche Idylle mit sich, deren ich mich nicht erwehren kann. Sowieso geht mir, umso älter ich werde, die Natur seltsam nahe. Kennen Sie das?

Sabine Tettenborn – Produzentin

Frau Tettenborn, die Dreharbeiten fanden in der Abtei Rommersdorf und der Abtei Mariawald statt. Warum wurde in zwei unterschiedlichen Klöstern gedreht?

Es gibt in Deutschland so gut wie keine leerstehenden Klöster mehr, die in ihrem originalen Zustand erhalten sind. Viele sind modernisiert und zu Eventlocations umgestaltet worden. Und das hätte nicht zu unserer Geschichte gepasst. Wir haben ein dreiviertel Jahr nach einer passenden Location gesucht, die unseren Anforderungen und Ansprüchen an ein Kloster als Hauptmotiv gerecht wurde. Die Lösung fanden wir in zwei Klöstern, in der Eifel und bei Koblenz, die zu unserem Glück auch recht nah beieinander lagen: In der Abtei Mariawald haben wir die Innenräume gedreht und in der Abtei Rommersdorf schwerpunktmäßig die Außenaufnahmen, wie den wunderschönen Kreuzgang und die ganz außergewöhnliche Kirche.

Gedreht wurde der Film im Sommer 2021 nicht unweit des Ahrtals. Wie hat die Flutkatastrophe die Dreharbeiten beeinflusst?

Wir waren alle äußerst betroffen von dem Schicksal der Menschen vor Ort – der unglaublichen Zerstörungskraft der Natur. Deswegen hat es

uns schon sehr berührt in der Abtei Mariawald zu drehen. Wir waren enorm beeindruckt von der Offenheit der Einheimischen, die uns trotz ihrer schwierigen Situation mit großer Herzlichkeit begegnet sind. Die Dreharbeiten in der Eifel waren, was die Drehlogistik angeht – sehr beeinträchtigt. Viele Straßen waren unterspült und die Trucks mit dem Equipment mussten teilweise große Umwege fahren. Auch die Unterbringung des großen Teams war eine Herausforderung: Viele der von uns angemieteten Hotels wurden kurzfristig für die Opfer der Flutkatastrophe benötigt und wir mussten neue Unterkünfte finden. Die Dreharbeiten im Kloster Rommersdorf waren in dieser Hinsicht wesentlich entspannter.

Eine besondere Rolle spielt ein Hase. Was hat es damit auf sich? Er symbolisiert mit einem Augenzwinkern das Schicksal. Er hat zwar nicht immer das gemacht, was der Regisseur wollte, doch in seiner entscheidenden Szene hat er uns alle überzeugt.

Helmut Zerlett – Musik

Herr Zerlett, in „Da hilft nur beten!“ treffen zwei Welten aufeinander: die abgeschiedene Welt des Klosters und die dynamische Welt der Werbung. Wie kann man diese beiden Welten musikalisch verbinden?

Das war in der Tat eine Herausforderung! Ich hatte jedoch das große Glück, dass Micky Rowitz, der diesen Film wunderbar inszenierte, mir half, diese schwierige Aufgabe zu meistern. Seine Vision, einen musikalischen Ton zu finden, der die klerikale und die „weltliche“ Geschichte in dem Film zusammenhält, fand ich sehr spannend. Wir haben quasi aus beiden Welten Elemente genommen, um beides zu vereinen, ohne den einen oder anderen Aspekt oberflächlich darzustellen.

Eine Rückblende aus meinem Leben: Meine ersten „Auftritte“ waren als 7-jähriger Messdiener die Schellen bei der heiligen Wandlung zu spielen. Und später durfte ich dann auch auf der großen Kirchenorgel improvisieren, wenn gerade keine Messe war. In der Kirche saßen dann nur vereinzelt ein paar Nonnen, die sich manchmal irritiert umschaute, wenn es mich mit meinen Improvisationen in die atonale Welt versetzte ... Das war ziemlich aufregend!

Im Film werden Werbespots beschrieben, die musikalisch sehr emotional untermalt sind. Wie kann Musik visualisieren? Bedingten diese Kompositionen, die Bilder erschaffen, eine besondere Herangehensweise?

Micky hatte bereits im Schnitt sehr gute Musik unter die Werbespots gelegt. Für mich war dann klar, welche musikalische Visualisierung da transportiert werden sollte.

Aber Musik ist für mich schon immer sehr visuell gewesen. Meine Eltern hatten einen Plattenwechsler (!), auf dem ich als 5-jähriger „Banana Boat“ von Harry Belafonte gehört habe. Dabei habe ich mir immer die hart arbeitenden Sklaven auf dem Boot vorgestellt und war gefühlt mit an Bord ...

Sie waren Mitglied der „Neuen Deutschen Welle“, gelten als Mitbegründer des Ethno-Dancefloors. Seit fast 40 Jahren arbeiten Sie sehr erfolgreich als Filmkomponist. Wie kamen Sie zu diesem Beruf?

Ich hatte mit 13 Jahren meine erste eigene Band und habe prinzipiell nur Eigenkompositionen gespielt. Irgendwann, als ich merkte, dass mir der kreative Prozess des Komponierens am meisten liegt, war der Weg zur Filmmusik eigentlich vorgegeben.

Wenn man mich fragt, welcher Musikstil mir am besten gefällt, kann ich immer nur antworten: „Musik, die mich berührt!“ Ich bin offen für alle Stilrichtungen. Das macht es auch leichter, sich auf einen neuen Film einzulassen. Denn jeder Film braucht seinen eigenen Ton, seine eigene Musik.

Impressum

Herausgegeben von der ARD-Programmdirektion/
Presse und Information

Redaktion: Dr. Lars Jacob
ARD-Programmdirektion/Presse und Information
Kerstin Fuchs
ARD Degeto Kommunikation und Presse

Bildredaktion: Evelyn Frey
ARD-Programmdirektion/Presse und Information

Texte: ARD Degeto/Michaela Niemeyer Media

Fotos: ARD Degeto/Thomas Neumeier

Grafik: Wilhelm Beestermöller

Pressekontakt

Kerstin Fuchs
ARD Degeto Kommunikation und Presse
Mobil: 0173/5357048
E-Mail: kerstin.fuchs.fm@degeto.de

Michaela Niemeyer
Michaela Niemeyer Media
Tel.: 030/944 06 149
E-Mail: mail@michaelaniemeyer.de

daserste.de ard-foto.de

